

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Regelung der Grundsteuer verschleppt.

Marburg, 27. November.

Wie viele Millionen kostet bereits die Regelung der Grundsteuer und wie viele Jahre sind schon in's Land gegangen, seit dieselbe begonnen. Im nächsten Monat hätte der Abschluß dieser Arbeit stattfinden können und wäre die gerechtere Vertheilung der Last eine — wenn auch geringe — Erleichterung für Alle gewesen, die bisher unter dem ungleichen Druck am meisten gelitten.

Diese Vertheilung, auf welche man uns so lange verträuft, hätte aber den polnischen Groß-Grundbesitzern das bisherige Vorrecht der Befreiung entzogen und deshalb mußte gerettet werden, was sich noch retten ließ — mußte wenigstens verzögert werden, was sich am Ende nicht verhalten läßt und deshalb wurde vom Steuerauschuß des Abgeordnetenhauses der Gegenstand an eine Unter-Abtheilung zu weiterer Vorberathung gewiesen, auf die lange Bank geschoben.

Und dieser Beschluß wurde gefaßt, weil die Feudalliterikalen der polnischen Stimmen bedürfen, um den Gegenwerth für schwere Zahlungen, welcher für uns in politischer Freiheit, in Bildung und Verbesserung der sozialen Lage bestehen soll, vermindern, vernichten zu können.

Die wirtschaftliche Frage wird zum Spielball der politisch-nationalen Gegenpartei herabgewürdigt, die übernommene Pflicht verlannt, verlegt und das entsprechende Recht schändlich mißbraucht. Die politisch-nationalen Gegner haben es auf ihrem Gewissen, daß sich zur begründetsten Steuerbeschwerde auch die Hoffnungslosigkeit gesellt, auf parlamentarischem Wege noch keine Abhilfe zu finden. Die gegnerischen Wähler schleppen es auf ihren Schultern, weil sie Vertreter geführt, die solche Anträge gestellt und solchen Anträgen zugestimmt.

Werden die Getäuschten wieder vertrauen, oder wollen sie sich erinnern, wollen sie verurtheilen und das Erkenntniß ohne Schonung vollziehen, wenn es wieder zur entscheidenden Stimmgebung kommt?

Franz Biesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Berminderung des Friedensstandes um fünfundzwanzigtausend Mann, oder nicht — diese Frage steht noch zwischen der großen Mehrheit der verfassungstreuen Abgeordneten und der Regierung. Die Halbamtlichen schlagen weiche und bittende Töne an und wollen nicht glauben, daß diese Partei „wegen einer solchen Kleinigkeit“ eine große Krisis heraufbeschwören werde. Die Verfassungstreuen könnten der Regierung das Gleiche entgegen; sie werden sich aber schwerlich zu einer solchen Frage entschließen und werden lieber nachgeben.

In einem Theile Mährens pocht die Hungersnoth an die Thüren. Der Staat sollte nun helfen und er thut es auch, soweit er's vermag. Die Statthalterei erläßt Aufrufe zur Sammlung milder Beiträge für die Bedrohten.

Italien will für Grenzbefestigungen Millionen vergeuden und sieht ruhig zu, wie tausende seiner fleißigsten Männer über's Meer ziehen, um dort zu suchen, was das „befreite Italien“ ihnen nicht gibt — eine Heimat und das tägliche Brod. Größenwahn und Militärrherrschaft bringen auch dieses Reich in's wirtschaftliche Verderben.

Vermischte Nachrichten.

(Vertheidiger der Großmacht-Stellung. Einst und Jetzt.) Die „Deutsche Zeitung“ schildert den Gegensatz, wie die aus Bosnien-Herzegowina heimkehrenden Truppen

zu Wien empfangen werden, in folgender Weise: Es ist noch nicht allzu lange her, da gab es besagte, buntbewimpelte Häuser, in den Straßen drängte sich eine hundertausendköpfige Menge. Der nüchterne Frachtenbahnhof in Magleinsdorf war in einen blumengeschmückten Speise-Salon verwandelt; auf dem Perron wimmelte es von Generalen; befrachtete Komitö-Mitglieder eilen geschäftig umher. Ein prachtvolles Zelt barg einen Blumengarten; Damen, mit Blumen-Körben und Körbchen bewaffnet, harrten und die goldenen Sonnenstrahlen beschienen das buntbewegte Treiben. Ein herrliches Bild. Von der Stadt her erscheint eine prächtige Cavalcade; die Erzherzoge, gefolgt von einem ordengeschmückten, vielhundertköpfigen Kortège, sprengen heran. Gleichzeitig ertönt in der Ferne der schrille Pfiff der Lokomotive; langsam wälzt sich der schier endlose Zug in den Bahnhof. Das Dampfroß ist mit Reifig und Blumen geschmückt — an den kleinen Fenstern erscheinen fahle, bleiche Gesichter, aus denen gleichwohl Freude und Ueberraschung bligt, die Tschalos schmückt grünes Eichenlaub; die Brust so mancher ziert ein Sträußchen, die Offiziere sind mit Kränzen beladen. Und nun bricht der Jubel los, endlos, vom Herzen kommend, vom Herzen erwidert. Endlich legt sich der Sturm; der Soldat kommt zum Recht. Bald stehen die Krieger in Reih und Glied, der Rapport wird erstattet. Der Oberst, gefolgt von dem Offiziers-Korps, nähert sich dem Zelt, vor dessen Eingang ihn der Bürgermeister der Stadt, umgeben von deren Vertretern, erwartet. In wohlgelehrt, herzlich Rede begrüßt das Oberhaupt der Stadt den Kommandanten. Ein tapferer Degen braucht kein Cicero zu sein, der freudig bewegte Ton sagt mehr als die schönste Rede. . . . Der Jubel trat wieder in sein Recht. Die Fahne des Regiments ist im Nu mit Kränzen und Blumen überdeckt und nun geht es an Offiziere und Mannschaft. Bald ist auch der letzte Mann ein wandelnder Blumen-

Feuilleton.

In der Campagna di Roma.

Von Waldmann Raden.

Die landschaftliche Bühne der römischen Campagna ist so ungeheuer groß, ja großartig, und die Szenen, die sich darauf abspielen, sind so klein. Unbedeutende Schäferspiele sind es, die wir zu sehen bekommen; aber nicht in der zierlichen, rosenbehänderten, lächelnden Manier, sondern roh, rauh, derb, wenn auch immerhin malerisch genug.

Zu Zeiten aber steht diese große Bühne, Agro Romano genannt, auch ganz leer, ein wüster Tummelplatz windiger Schemen. Wir wandern alsdann von den blühenden Gefilden Toscana's bis zu den Grenzen der lachenden Gärten des ehemaligen Königreichs Neapel, ohne nur einigem Leben zu begegnen.

Wohl werden auch noch manche stolze, wohlklingende Namen genannt, und diese nehmen sich auf der Karte auch ganz statlich aus. Aber was ist heute Porto d'Anzio, als antikes Antium der Lieblingsitz eines Nero, Hadrian, Domitian und vieler weisen und berühmten Männer, das gegen die stolze Roma das Schwert erhob —

heut eine am Meere hingestreckte Bettlerin. Was ist Nettuno — so arm, daß auch die reichen schönen Trachten, die Freude aller Maler, in einigen Jahren gänzlich verschwunden sein werden. Borghetto — alt und verfallend, in wüster Gegend, mit wenigen lungennden Einwohnern; Civita Castellana — alt, alt, nur gut als Vorwurf zu einem romantischen Trümmerbilde; ebenso Ronciglione, Monterotondo, welche alle die trübe Feudalzeit im Keim erstickte oder im fröhlichen Wachstum behinderte; Montefiascone, der einst blühende Ort, berühmt durch seinen Est-est, heute: mortuus est!

Diese und noch viele andere stolze Namen hören wir; lagen doch dereinst dreiundzwanzig blühende, völkermimmelnde Städte in der Campagna, wir wollen es aber nimmermehr glauben, wenn uns als deren Trägerinnen einige graue, trübselige Häusergruppen bezeichnet werden, deren Bewohner sich in der weiten Wüste spurlos verlieren.

Verlassen wir Roms grünen Gartengürtel, wo Ulme und Rebe noch so freudig über die Mauern grühen, so sind wir nach kurzer Wanderung mitten in der häuserlosen Einöde. Kein freundliches Dorf drängt sich an die alte Mutter heran, die ihre Kinder durch Trägheit und Lieblosigkeit, versenkt Jahrhunderte lang in den frommen Luxus ihrer kirchlichen Prachtgewän-

der, verhungern ließ, sie ermordet hat. Kein Ziegelstein wurde zu einem Neubau in der Campagna verwendet. Was von Wohnungen vorhanden, was aus weiter Ferne deinem Auge als eine gastliche Herberge erscheint, ist in der Nähe ein mittelalterlicher oder antiker Nest, ein Stück Festungsmauer, in welches der Mensch seine Herberge gestiftet, gleich der flüchtigen Schwalbe, die einen kurzen Frühling hier zubringt.

Wer hier wohnt, hat nichts zu verlieren, und die Eisenstäbe vor dem einzigen Fenster sind mehr ein Zierrath als eine Sicherheitsmaßregel. Glücklich noch Diejenigen, denen das Unterkommen in einem solchen Casale geworden; hundert Andere jedoch wohnen in den niedrigen feuchten Höhlen des braunrothen Tuffsteines, deren Wände, vom Rauche des immer brennenden Feuers geschwärzt, ein freudloses Dasein umschließen.

Hier stehen die rauchgezimmerten Betten, mit Fellen gefüllt, den Mantel als Decke, noch ganz so bereitet wie der göttliche Sauhirt Cumäos dem heimkehrenden Odysseus eines bot, von dem es heißt:

„ . . . er stellte nahe dem Feuer * Ihn ein Bett, mit Häuten der Schaf' und Biegen es bedeckend. * Dort nun ruht Odysseus;

flock; da Tschako und Brust die Sträußchen nicht fassen, so wird die Mündung des Gewehres zum Blumenträger. Das Frachtmagazin war indessen zum Speisefalon geworden. Gemeindediener serviren den dampfenden Punsch, Wein und Bier, heiße und kalte Küche — wie das mundet nach der langen Reise, den großen Strapazen! Das Regiment ist wieder formirt. Die glänzende Cavalcade braust heran; die Erzherzoge reiten langsam die Front ab, Worte des Lobes spendend, für den Soldaten das höchste Glück. Dann stellt sich die Cavalcade an die Spitze des Regiments, die Musik-Kapellen spielen den feurigsten Marsch und nun geht es der Stadt zu. Das Bisherige war nur ein Vorspiel gewesen. Vom Bahnhofe an bis zur Kaserne ertönt aus 100.000 Kehlen der Donner der Hochrufe. Die Häuser sind bis oben mit Menschen besetzt und ein wahrer Blumenregen ergießt sich über die Krieger. Ein Triumphzug, wie ihn die alte Kaiserstadt herzoglich noch nie gesehen. Galt er doch der Heimkehr des Regiments aus unwirthlichen fremden Gefilden ins große Vaterland. — — — Ein trüber, feuchter Nebel liegt auf dem einsamen, verlassenem Frachtbahnhofe in Magleinsdorf. Die Lampen verbreiten ein dunkles Zwielicht. Langsam wälzt sich der Lastzug heran. Die Lokomotive schmückt kein Grün, kein Grün die Krieger, die fröstelnd und stierend den Waggonen entsteigen. Es sind auch Truppen von dem Okkupationsgebiete; die hohlwangigen Gestalten, die zerrissenen Uniformen bezeugen, daß sie nicht auf Rosen gebettet waren, daß sie mehr gelitten als alle Andern. In später Nacht- oder in früher Morgenstunde mußten sie kommen, schier verstohlen, daß Niemand das Elend sehe. Kein Gruß, kein Willkommen, trübe und stillbewegt sich der traurige Zug zum Transportamthaus. Die Straßen sind noch menschenleer, kaum daß ein später Wanderer, den Zug bemerkend, mittheilend das Haupt schüttelt. Tagtäglich weiß die Lokal-Chronik zu melden: „Gestern Nachts ist wieder ein Bataillon vom Okkupationsgebiete angekommen und heute Morgens in seine Heimat abgegangen.“ In die Heimat — das ist's, was mit dem traurigen Zuge versöhnt. Elend und zerlumpt, vielleicht krank und siech, sind sie glücklich, überglücklich: das Dampfroß eilt, es hält: sie sind daheim.

(Zahlen!) Die Reichsraths-Abgeordneten aus Dalmatien haben die Regierung ersucht, zu verfügen, daß die Leute, die während des Okkupationskrieges Lieferant- und Fuhrdienste geleistet, endlich bezahlt werden.

(Strafrechtspflege. — Freisprechung nach einem „Schuldig.“) Der Gerichtshof von Teschen hatte vor einiger Zeit trotz des einstimmigen „Schuldig“ der Geschwornen die Angeklagten vom Betrüge freigesprochen, da die

bejahten Thatsachen nicht dieses Verbrechen begründen. Der Staatsanwalt erhob die Nichtigkeitsbeschwerde. Im Wesentlichen lag den Angeklagten damals zur Last, einen Schuldbetrag, welchen einer von ihnen bereits während seiner Minderjährigkeit von dem Schuldner erhalten, nach erfolgter Großjährigkeit nochmals verlangt zu haben. Nach den Reden für und wider die Berechtigung des ersten Gerichtshofes zur Korrektur eines Geschwornenspruches in dem angegebenen Umfange erkannte der Oberste Gerichtshof zu Recht: die Staatsanwaltschaft werde mit ihrer Beschwerde abgewiesen und vorzüglich aus dem Grunde, weil nach dem bürgerlichen Gesetzbuche Zahlungen an einen Minderjährigen nicht zu Recht bestehen, die Nichtberücksichtigung einer solchen Zahlung daher keinen Betrug involviren könne. Der Gerichtshof Teschen habe daher mit vollster Berechtigung ungeachtet des Wahrspruches der Geschwornen auf die Freisprechung erkannt. Wollte die Staatsanwaltschaft festgestellt haben, daß hier eine Ausnahme von der allgemeinen Regel bestanden habe und die Zahlung rechtsgiltig erfolgt sei, so wäre es ihre Sache gewesen, diese besonderen Umstände in die Frage aufzunehmen. Der Oberste Gerichtshof habe sich aber auch nicht entschließen können, die Sache vor ein anderes Schwurgericht zu verweisen, weil von einer neuerlichen Verhandlung eine Aenderung der Thatsachen in keiner Weise zu erwarten sei. — Es ist dies eine der interessantesten oberstgerichtlichen Entscheidungen, weil sie die Gerichte gegenüber den Anklagen der Staatsanwaltschaft selbständig stellt und es in ihre Hand legt, Rechtsirrhümer, die durch etwaige ungerechtfertigte Anklagen bei den Geschwornen hervorgerufen werden, durch ihr Endurtheil zu beseitigen.

Marburger Berichte.

Sitzung der Marburger Bezirksvertretung vom 27. November.

Der Bezirkshauptmann Herr Julius Seeder eröffnet die neugewählte Bezirksvertretung mit einer kurzen Ansprache. Die Konstituirkommission bilden die Herren: Dr. Josef Schmiderer, Obmann — Dr. Franz Rabey, Obmann-Stellvertreter — Dr. Ferdinand Duchatsch, Schriftführer.

Die Wahlen der ersten drei Gruppen werden genehmigt; bezüglich der vierten (Landgemeinden) berichtet Herr Dr. Lorber, daß gegen die Gültigkeit dieser Wahlen Beschwerde geführt worden und die Statthalterei die Akten verlangt habe. Der Herr Bezirkshauptmann werde ersucht, Aufschluß zu geben, ob es richtig sei, daß der Gemeindevorsteher Franz Bratschko von

Rantsche seine Stimme durch den Gemeinderath Stephan Domadenigg abgegeben, und daß bei der Wahl ein Mitglied der Kommission die Karten gesammelt.

Der Herr Bezirkshauptmann erklärt: bezüglich des Stephan Domadenigg sei es, wie der Vorredner behauptet; bezüglich der zweiten Bemerkung werde jedoch auf das Gesetz verwiesen, welches nur fordert, daß der aufgerufene Wahlmann seine Stimme abgebe und dies sei geschehen.

Herr Dr. Lorber stellt hierauf den Antrag, die Wahlen in der Gruppe der Landgemeinden für ungültig zu erklären und bis zur Entscheidung der Statthalterei die Konstituirkommission zu vertagen.

Herr Dr. Sernec ersucht den Herrn Bezirkshauptmann um Aufklärung bezüglich des Stimmenverhältnisses.

Der Herr Bezirkshauptmann theilt hierauf mit, daß zwei Herren (Daniel Ramutha und Franz Ferling) die wenigsten Stimmen (67) gehabt. 131 Wähler (einschließlich des Domadenigg) seien erschienen; werde nun diese Stimme abgerechnet, so bleiben 130 und bilden 66 die absolute Mehrheit — die Gewählten haben also noch immer diese Mehrheit, wenn man auch die eine Stimme annullire.

Herr Dr. Sernec findet, daß die ungültig abgegebene Stimme keinen Einfluß auf das Wahlergebnis habe und die Wahlen zu verifiziren seien.

Herr Dr. Lorber betont, daß doch ein inkorrekt Vorgang stattgefunden und daß eine Verifizierung nur dann zulässig, wenn erwiesen ist, daß der Akt vollkommen korrekt vor sich gegangen.

Herr Dr. Duchatsch verlangt, daß über den Antrag des Herrn Dr. Lorber namentlich abgestimmt werde.

Dies geschieht und stimmen gegen den Antrag zwanzig, für denselben siebzehn.

Sämmtliche Mitglieder der Minderheit verlassen hierauf den Vertretungssaal.

Herr Dr. Rabey behauptet, die Versammlung sei beschlußfähig, da Herr Graf Nugent seine Entlassung gefordert.

Der Herr Bezirkshauptmann bringt zur Kenntniß, daß er das Resignationsschreiben in Händen habe; es müsse eine solche Erklärung aber zu Händen der Bezirksvertretung abgegeben werden und da dies nicht geschehen, so müsse Herr Graf Nugent noch als Mitglied der Bezirksvertretung angesehen werden; da diese also noch aus vierzig Mitgliedern bestehe, sei zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einundzwanzig Mitgliedern notwendig.

Die Versammlung, welche nur zwanzig Mitglieder zähle, sei nicht beschlußfähig und

und über ihn warf er den Mantel, * Groß und dichten Gewirke.“

Der Säugling aber liegt in einem auf Walzen ruhenden Spantorb. Von sonstigem Hausgeräth enthalten diese Höhlen nichts als Flinte, Ackerzeug und Milchgeschirr. Noch andere kampiren in leichten Hütten, aus Schilfrohr und Hausseilen errichtet; die meisten aber übernachten unter dem meist ruhigen Himmel der Campagna, und nur ein Feuerort bezeichnet die Stätte ihres geselligen Zusammenlebens. Die Leute, die wir an diesen Orten treffen, sind zum kleinsten Theil eingeborne römische Campagnolen; fast alle kommen in Schaaren, von der Armut, die in ihren fruchtbareren Bergen herrscht, getrieben, im Frühjahr herbei zu säen, im Sommer zu ernten. Eine trübselige Armee sehen wir dann aus Umbrien, von den fernen Abruzzen her und der Sabina durch die todt Ebene marschiren.

Hager und ausgehungert sind sie Alle, mit harten, abgearbeiteten Fäulten, in dürftige Lumpen gehüllt, diese Jahrtausende alte Uniform der Armut, die nicht des Anziehens lohnen würde, weßhalb sie denn auch nimmer abgelegt wird.

Sie tragen die schweren, breiten Karste auf den Schultern, greifen unter Aufsicht eines rohen, unbarmherzigen sogenannten Kapovale

das Land an; wenden eine dünne Schichte um, besäen die Scholle in flüchtiger Eile, verdingen sich während des Wachsens und Reisens der Saat in die Weinberge und kehren zur Zeit, wo die Malaria dumpf und bleiern über den Fluren liegt, zurück, um eine dürftige Ernte einzuheimfen, deren Ertrag dem reichen, faulen römischen Prinzen oder Herzog und sonstigen Besitzenden die Tasche füllen soll, wie er vor wenigen Jahren noch die gierige manus mortua der in ihrem Fette schwelgenden Kirche und Klöster füllte.

Ein wirklicher Feldzug ist dieses Leben, und wie aus einem Feldzuge kehren die meisten siech und elend in die Heimat, den armseligen Lohn in das vom Schweiß gebleichte Halstuch gebunden; während andere Kameraden, und oft nicht die wenigsten, auf dem flachen Felde dahingestreckt bleiben, in einem öden hügellosen Grab unter Thymian und Haidekraut, ein Opfer der männermordenden Sumpflust. Das ist eitel nackte, graue, himmelschreiende Prosa. Das ist moderne Sklaverei, und jämmerlicher als jene antike.

Zur Zeit der römischen Republik waren es auch Sklavenhände, die das Land bestellten, wo es noch Frucht trug sechzig- und hundertfältig, wo die Wölfin auf dem Kapitol, wo noch die ganze wachsende Stadt von dem Er-

trage des Pfluges lebte, der die Campagna durchschnitt. Aber der Sklave war Arbeits- und Hausgenosse seines Herrn, saß mit den Söhnen dieses zu Füßen des Patriarchen, ein gemeinsames Mal genießend, und ein lieblicheres, freundlicheres Bild als Cato's Gattin, wie sie die Kindlein ihrer Sklavinnen gleichzeitig mit ihrem neugeborenen Sohne säugt, gibt es wohl nicht.

Dies änderte sich zur Kaiserzeit gänzlich; diese bezog ihren Bedarf mit Hilfe des Schweres besser und mühloser aus fernen Gegenden. Der Knecht diente nur noch dem üppigen Herrenleben, der römische Pflug rostete vor den Thoren, der Campagna Ackerboden verfiel oder bedeckte sich höchstens mit weitausgedehnten Orten der Lust, mit Gärten und Luxusvillen.

Im Mittelalter theilten sich ein paar Duzend kriegsbereiter Herren in das Land; doch auch die krampfhaften Versuche des Papstthums konnten dem Ackerbau nicht wieder aufhelfen. Und heute ist es nun eben wie es ist: der geringfügigste Theil nur des so bereitwilligen Bodens ist bebaut.

(Schluß folgt.)

müsse er sich dagegen aussprechen, daß die Herren irgend einen Beschluß fassen.

Herr Dr. Sernec ersucht den Herrn Bezirkshauptmann, wegen des Rücktrittes des Grafen Nugent eine Neuwahl auszuschreiben und die konstituierende Versammlung wieder einzuberufen.

Herr Dr. Radey nimmt den Antrag zu Protokoll und wird dieses von den noch anwesenden Mitgliedern unterzeichnet.

(Berunglückt.) Ant. Bidovitsch, Grundbesitzer in Teysau bei Marburg, führte am 21. November Holz aus seinem Walde. Bei einer Straßenbiegung, wo das Geleise stark ausgefahren und abgeschwemmt war, versuchte Bidovitsch den Wagen vor dem Umstürzen zu behüten; er konnte aber die Last nicht bewältigen und fand seinen Tod unter demselben. Der Verunglückte war ein kräftiger Mann von drei- und vierzig Jahren.

(Zigeunerbande.) In Adrianzenberg, Kaisersberg, Polstrau und Wittau, Gerichtsbezirk Friedau, hat eine Zigeunerbande, acht Mitglieder stark, viele Einbrüche theils verübt, theils versucht und darin in der Richtung gegen St. Wolfgang sich gesücht.

(Brandleger.) In Saulendorf, Gerichtsbezirk Pettau, wurde am 24. März 1878 gegen Mitternacht beim Strohhallen des Grundbesizers R. Donipal Feuer gelegt und gingen sechzehn Wohnhäuser sammt ihren Nebengebäuden in Flammen auf. Der Schaden betrug 35,000 fl. Der Nachbar des oben genannten Grundbesizers, Anton Mahorko, als verdächtig in Untersuchung gezogen, wurde am 22. d. M. für schuldig erklärt und zu schwerem Kerker auf die Dauer von sechzehn Jahren verurtheilt.

(Vom Schutengel der Kinder.) In der Mohrenhof-Reusche zu Thörl, Gerichtsbezirk Mährenberg, ließen die Hausleute drei kleine Kinder bei verschlossenen Thüren zurück und gingen in die Kirche. Nach der Heimkehr fanden sie die Stube von dichtem Rauch erfüllt und sämmtliche Kinder erstickt — ein Bett neben dem starkgeheizten Ofen war in Brand gerathen.

(Gemeinewahl in Marburg.) Am 26. November fand die Ergänzungswahl für den hiesigen Gemeinderath aus dem zweiten Wahlkörper statt. Von 228 Stimmberechtigten erschienen 38 und wählten die Herren: Anton von Schmidt (36 Stimmen), Franz Holzer (35), Direktor Gutscher (29 Stimmen). Dieser Wahlkörper hatte auch eine Eisagwahl vorzunehmen und fielen auf Herrn Dr. Raimund Grögl 38 Stimmen.

(Theater.) In dem heute zur Aufführung kommenden beliebten Rosen'schen Lustspiel „Kanonenfutter“ debütiert in der Rolle der „Constanze“ Fräulein Katharina Robeth vom Stadttheater in Köln. Den Schluß des Abends bildet die Operette „Flotte Bursche“, welche bei der jüngst stattgehabten Aufführung beifälligste Aufnahme fand.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 30. Novemb. wird um 10 Uhr Vormittag das Adventfest gefeiert.

(Aleoskopen.) Herr B. Petrag aus Wien hat hier in der Göb'schen Bierhalle einen Salon der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Neuzeit eröffnet (photographische Aufnahmen in Naturgröße: Ansichten aus Oesterreich, aus der Schweiz, Italien, Frankreich, aus der Türkei . . . ferner einen Zaubertempel aus der Wiener-Weltausstellung). Diese Sehenswürdigkeiten werden hier zum ersten Male ausgestellt und dauert der Aufenthalt nur kurze Zeit.

(Zitherspiel.) Herr Eduard Ferschnig, welcher längere Zeit in Marburg Zithermeister gewesen, läßt sich nun bleibend in Klagenfurt nieder und tritt Herr Joseph Omuley, sein bekannter Kunstgenosse, hier an die Stelle desselben.

(Voranschlag der Marburger Bezirksvertretung.) Der Bezirksausschuß hat nachstehenden Voranschlag durchberathen:

A. Einnahmen:	fl. kr.
Subvention aus dem Landesfond für die Bezirksstraßen I. Klasse für 1880	2200 —

Rest der Subvention aus dem Landesfond für die Bezirksstraßen I. Klasse für 1879	2500 —
Subvention aus dem Landesfond zur Beseitigung der Hochwasser-Schäden vom Mai 1879 für die Bezirksstraßen I. Klasse	920 —
Subvention aus dem Landesfond zur Beseitigung der Hochwasser-Schäden vom Mai 1879 für die Bezirksstraßen II. Klasse	400 —
Fünfte Rate der Subvention aus dem Landesfond für die St. Jakob-Bezirksstraße II. Klasse	2000 —
Rückersatz aus dem Landesfond, betreffend die den Gemeinden Gams, Tresteritz und Heiligenkreuz zur Beseitigung der Hochwasser-Schäden vom September 1878 erfolgte Subvention	487 50
Rückersatz aus dem Landesfond der Gemeinde Ober-Rösch zur Beseitigung der Hochwasser-Schäden vom Jahre 1877 erfolgten Subvention	100 —
Kassarest mit Ende 1879	4000 —
verschiedene Empfänge	200 —
	12,807 50

B. Ausgaben:	
Gehalt für den Sekretär der Bezirksvertretung	500 —
Gehalt für den Straßenmeister	360 —
Reisekosten und Vernehmung des technischen Straßendienstes	600 —
Miethzinsen: für das Lokal der Bezirksvertretung 448 fl. 80 kr., für den Magazinsplatz 40 fl.	488 80
Kanzleierfordernisse	200 —
Schuldkosten und zwar außer den 7% Bezirks-Schuldkosten: fünf Stipendien zu 120 fl. für Zöglinge an der landschaftlichen Weinbauschule, vier Stipendien für Zöglinge an der Lehrer-Bildungsanstalt zu je 150 fl.	1200 —
Kosten für Bezirksarme	200 —
Erfordernisse für die Bezirksstraßen I. und II. Klasse	14766 72
Rückzahlung des Sparkasse-Darlehens	2000 —
verschiedene Ausgaben	500 —
	21,115 52

Zur Deckung des Abganges (8308 fl. 2 kr.) wird vorgeschlagen, eine Umlage von 4% auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen (241,897 fl. 48 kr.) einzubehalten, welche 9675 fl. 89 kr., somit noch einen Ueberschuß von 1367 fl. 87 kr. ergibt.

Theater.

(—g.) Dienstag den 25. Novemb. „Giroflé-Giroflá.“ Romische Oper in 3 Akten von Charles Lecocq. Wiederum sind wir in der angenehmen Lage, einen recht gelungenen Theaterabend verzeichnen zu können und hegen nur den einen Wunsch, daß die Direktion durch einen besseren Theaterbesuch in ihrer anerkannt-swerthen Thätigkeit erhalten werde. Der Chor ist natürlich die schwache Seite der Operette, doch kann man bei den hiesigen Theaterverhältnissen nicht zu rigorose Anforderungen stellen und muß diesbezüglich Rücksicht üben. Das Orchester exekutirte die Ouverture in exakter Weise und begleitete den sanglichen Theil mit präziser Beobachtung der vorkommenden Nuancen diskret und gefällig und hat durch den Kapellmeister Herrn Beyer entschieden gewonnen. In der Titelrolle war Fräulein Tessari beschäftigt und errang mit derselben einen glänzenden Erfolg. Ihr Gesang ist zwar nicht fehlerfrei, wir erwähnen nur das zu häufige Tremoliren, doch gibt er sich mit einer ansprechenden Leichtigkeit und zarten Ausdrucksweise und das sind wohl zu beachtende Vorzüge, die der Sängerin im Duette besonders gut zu stehen kommen, und verräth eine tüchtige Schulung. Das von ihr gesungene Trinklied im 2. Akt und das Duett mit „Marasquin“ im 3. Akt hat den bei den sonstigen Nummern hervortretenden Beifall zu einem wahren Sturm gesteigert. Fräulein Gilbert

(Pebro) war in ihrer sanglichen Partie unzu reichend. Frau Braunhofer (Aurora) hat sich in ihre Rolle gut hineingefunden und hat nur im 1. Akt etwas übertrieben; vom Gesange wollen wir freilich absehen, sonst war ihre „Aurora“ eine beifällig aufgenommene Figur. Für Fräulein Schill (Paquita) scheint das Orchester zu hoch gestimmt gewesen zu sein, denn sie preßte mit großer Mühe ihre Töne hervor. Herr Wilhelmy (Marasquin) bringt durch seinen Gesang und durch sein gewandtes und feines Spiel Leben in die Operette und war von Seite des Hauses Gegenstand hervorragender und wiederholter Beifallauszeichnung. Herr Ziala (Don Boléro) hat seinen Spanier in richtiger Weise von der gemüthlich-komischen Seite aufgefaßt und in zwerchfellerschütternder Weise auf die Zuschauer gewirkt. Herr Nebelko (Muzuk) hat nicht die notwendige natürliche Anlage zu dieser Partie, um selbe recht markig zu gestalten, doch hat er seinen „Muzuk“ erträglich gespielt und gesungen, und fand auch vielen Beifall.

Den Bericht über das Konzert der Geschwister Seydel aus Wien bringen wir in nächster Nummer.

Letzte Post.

Der Gemeinderath von Laibach hat dem Antrage, betreffend die Absendung einer Vertrauensadresse an Laaffe nicht beigestimmt. Der Landesverteidigungsminister will das 50. Altersjahr, der Kriegsminister das 60. als Grenze für den Dienst im Landsturm festgesetzt wissen. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Wehrvorlage mit 205 Stimmen gegen 158 angenommen. England beabsichtigt, im nächsten Jahre mit Persien vereint Herat zu besetzen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

3. 1304. (1401)

Kundmachung.

Der Bezirkskostenvoranschlag pro 1880 liegt von heute an durch vierzehn Tage in der hiesigen Amtskanzlei zur allgemeinen Einsicht auf. Bezirksausschuß Marburg, 27. Nov. 1879. Der Obmann: Konrad Seidl.

Englische Sprachcurse

für Damen und Herren, (separirt), mit ganz besonderer Rücksicht auf correcte, echt englische Aussprache, eröffnet der Lehrer der hiesigen Handelslehreanstalt, welcher seine englisch-französischen Fachstudien an der Berliner und Wiener Universität mit Auszeichnung absolvirte. Anmeldungen täglich von 11—12 und 4—5 Uhr in der Wohnung, Schillerstraße, im Halbärtlichen Hause. (1399)

Zu verkaufen:

2 Kinderbetten mit Einsatz
1 Kindersessel und 1 Sofa
1 Budel mit 12 Laden — 1 Stangenwage
1 Fleischblock sammt Hacke — 1 Kälberschragen
mehrere Bier- und Weingläser, Flaschen
Porzellan- und Küchengeräthe.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Im städtischen vorm. Kanduth'schen Hause Nr. 6, Schillerstraße ist im Hofe rückwärts ein großer Stall nebst Wagenremise und einer anstoßenden Wohnung mit 1 Zimmer und Küche zu vergeben. (1127) Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Lotterie-Anzeige von Valentin u. Comp. in Hamburg bei.

In dem Konkurse des Johann Müller jun. von Marburg ist die Versteigerung des gesammten in die Konkursmasse gehörigen, in Marburg am Burgplaz befindlichen Waaren-lagers, bestehend aus Schnitt- und Posamentierwaaren, dann der Gewölbseinrichtung bewilligt und hiezu die Tagsetzung auf den **2. Dezember 1879** und die folgenden Tage mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Fahrnisse auch unter dem Schätzwerthe werden hinstangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. am 13. Oktober 1879.

Echter Windischbühler Wein zu verkaufen. Anfrage bei Fr. Ant. Conrad in Bergenthal bei Lembach. (1377)

Eine 8jährige, schön gebaute, circa 15 Faust hohe **Stute** (Fuchs) ist sogleich billig zu verkaufen. (1390) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer ist am Domplaz Nr. 6 zu vermieten. (1387)

Man biete dem Glücke die Hand!
400,000 R.-Mark
 Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (1144)
 Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	65 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	213 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	681 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	778 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,450 Gewinne M 13 ² ,
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 10. u. 11. Decbr. d. J. statt, und kostet hierzu
 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.
 1 halbes " " " 3 " 1 3/4 " "
 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nächsten Ziehung** halber alle Aufträge **baldisig direkt** zu richten an

Kaufmann & Simon,
 Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.
 P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
 D. O.

Ein Solizitator, der slovenischen Sprache mächtig, wird in der Kanzlei des Dr. Vorber aufgenommen.

Eine Bäckerei auf dem Hauptplaz ist zu verpachten. (1396) Näheres bei J. Schinko, Hauptplaz 21.
Zu verkaufen: Ein schöner Schimmel. Wo, sagt die Expedition d. Bl. (1280)

Pferde-Lizitation.

Am **3. Dezember l. J.** gelangen in **Laibach** circa 100 überzählige ararische Zugpferde im Lizitationswege gegen sogleiche Bezahlung zum Verkaufe. (1361)

R. K. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12.

CHOKOLADE KÜFFERLE.
 Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. In Wien und Oesterreich wurde bisher die Chokolade vielfach mit stärkemehlhaltigen Abfallstoffen versetzt erzeugt und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chokolade schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch wie in Frankreich und Spanien in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt. In Folge der richtigen Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung verdient die

Chokolade Küfferle vor allen inländischen Chokoladen den Vorzug und erfreut sich deshalb auch in der österreichischen Monarchie einer großen Verbreitung und Beliebtheit. (1147)
 Preise per 1/2 Kilo von 90 kr. aufwärts in 7 Sorten.
 Zu beziehen bei: Herren M. Moric & Comp. und C. Schmidl in Marburg.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
 k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

LEBERTHRAN
 von Wilhelm Maager in Wien,

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner **leichten Verdaulichkeit** wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste,*) natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwäre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Heumarkt Nr. 3,**)** sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg:** bei J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl.;
Luttenberg: J. Schwarz, Apoth.; **Pettau:** Ignaz Behrbalk, H. Eliasch, Apoth., Ernest Eckl, J. Jurza, Kaufl.; **Radkersburg:** F. Koller's Erben.

*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervorteilung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.
 **) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1207)

Reell! Kein Schwindel!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere **Chinasilberwaaren-Fabrik** gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften prachtvollen Chinasilber-Erzeugnisse um die Hälfte des Erzeugungpreises abzugeben. Ausführliche Preisliste auf Verlangen franko zugesandt.

50% reducirte Preise!

	Früher,	jetzt		Früher,	jetzt
6 St. Kaffeelöffel	fl. 3-50	fl. 1-80	6 St. Messerrastel	fl. 5-—	fl. 2-70
6 " Speiselöffel	" 6-50	" 3-—	1 " Suppenshöpfer	" 5-—	" 2-70
6 " Tafelmesser	" 6-50	" 3-—	1 " Milchshöpfer	" 3-50	" 1-50
6 " Tafelgabeln	" 6-50	" 3-—	1 " Butterzange	" 2-20	" 1-—
6 " Dessertmesser	" 6-—	" 2-70	1 " Butterdose	" 5-—	" 2-50
6 " Dessertgabeln	" 6-—	" 2-70	1 Paar Leuchter, 9"	" 8-—	" 4-—

Neueste Manschettenknöpfe mit Maschine fl. 1. 1 St. Cigaretten-Tabak-Dose fl. 2-20.
 Das P. T. Publikum wird aufmerksam gemacht, daß meine Waaren nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welches nichts Anderes als verzinnertes Blech ist, sondern aus feinstem, silberplattirtem Metall, ausgezeichnet durch Schönheit, von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden ist.

Zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet!

6 Stück Eßlöffel } **Alle 24 Stück in elegantem Stui**
 6 " Messer } **anstatt fl. 22 nur fl. 10-70**
 6 " Gabeln }
 6 " Kaffeelöffel }

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. 1304

E. Preis, Wien, Rothenthurmstrasse 29.